

Redaktion und Administration: Krakau, Danajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Montag, den 11. Juni 1917. Nr. 161.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 10. Juni 1917. Wien, 10. Juni 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien an mehreren Stellen erhöhte russische Gefechtstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei der Isonzoarmee nichts Neues. Im Suganatal und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden entwickelte sich gestern nachmittags heftiger Artilleriekampf, der seit heute früh in erhöhter Stärke fortgesetzt wird. Beim Feinde herrscht rege Bewegung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Angriffe gegen Kerenski.

Stockholm, 9 Juni. (KB).

Kriegsminister Kerenski wird neuerdings wieder heftig angegriffen. „Nowoje Sjizn“ erklärt, dass die einzige Aufgabe des Kriegsministers darin bestehe, das Heer zu einer Offensive schlagfertig zu machen.

Meutereien in der russischen Armee.

London, 9. Juni (KB.)

Aus Petersburg wird gemeldet: Vier Regimenter der 7. Armee haben gemeutert. Die Rädelsführer werden sich vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Die russischen Lebensmittelschwierigkeiten.

Stockholm, 9. Juni. (KB.)

„Svenska Dagblad“ zufolge hat der Finanzminister auf einer Konferenz zur Erörterung der Lebensmittelfrage erklärt, dass die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung keine vereinzelte Erscheinung sei. Das ganze staatliche Leben in Russland sei davon ergriffen.

Versenkung eines dänischen Kohlendampfers.

Stockholm, 10. Juni. (KB.)

„Stockholm Tidensk“ meldet, dass der Helsingforer Kohlendampfer „Anton“ (1050 Bruttoregistertonnen) auf dem Wege von England nach Goeteborg am 6. d. M. versenkt wurde oder auf eine Mine aufgelaufen ist. Das Schiff befand sich unter englischer Leitung.

Protest gegen die Beschlagnahme deutscher Schiffe in Brasilien.

Berlin, 10. Juni. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Die Regierung hat durch Vermittlung eines neutralen Gesandten in Petropolis bei der brasilianischen Regierung gegen die Requirierung von deutschen Schiffen Einspruch erhoben.

Englands Angst vor Luftangriffen.

Rotterdam, 9. Juni. (KB.)

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet: „Daily News“ werfen anlässlich des grossen deutschen Luftangriffes auf Dover und Folkestone die Frage auf, ob es sich mit Rücksicht darauf, was noch folgen könne, nicht empfehlen würde, den Sitz der Regierung von London nach einem anderen Ort zu verlegen. „Times“ hält es nicht für ausgeschlossen, dass ähnliche Angriffe sich gehäuft wiederholen könnten, was den Charakter eines Einfalles hätte. England müsse sich besser als bisher dagegen verteidigen und dabei hauptsächlich Flugzeuge verwenden.

Balfours Rückkehr nach London.

London, 9. Juni. (KB.)

(Reuter.) Minister des Aeussern Balfour ist aus Amerika nach London zurückgekehrt.

Major Redmond gefallen.

London, 9. Juni. (KB.)

Major Redmond, der Bruder des Irenführers, ist in der Schlacht bei Messines gefallen.

Kleine Chronik.

47.000 Tonnen sind im nördlichen Sperrgebiet und im Mittelmeer versenkt worden.

General Gurkow, Oberbefehlshaber der russischen Westfront, ist zurückgetreten.

Zum Chef des ungarischen Ernährungsamtes soll der gewesene Staatssekretär Dr. Josef Szterenyi oder Generalmajor v. Bartha ernannt werden.

Eine Erdbebenkatastrophe vernichtete die 60.000 Einwohner zählende Hauptstadt San Salvadors. Im Umkreis von 30 Meilen ist alles zerstört, darunter sechs andere Städte.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet im Nachtrag: Kaiser Karl verlieh das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille den Postoffizialen Magonski und Johann Strempel der Post- und Telegraphendirektion in Lemberg.

Verbot des Tabakverschleisses in Gasthäusern. Die k. k. Statthalterei hat im Einverständnis mit der Landes-Finanz-Direktion eine Kundmachung vom 6. Juni d. J. erlassen, betreffend das Verbot des Verschleisses von Tabakfabrikaten in Gast- und Schankhäusern, der seinerzeit einzelnen derartigen Unternehmungen als Haustrafikanten in den Geschaftsräumen gestattet worden war, aber laut Ministerialerlass des Finanzministeriums vom 17. November 1916 verboten wurde. Somit ist nunmehr der Ver-

schleiss von Tabakfabrikaten nur in öffentlichen Trafiken und Spezialtabak-Verschleisstellen, deren Besitzer die „Erlaubnis zum Verkauf in öffentlichen Trafiken“ besitzen, gestattet. Unternehmer, resp. deren Dienstpersonal, die trotz dieses Verbotes den Gästen Tabakfabrikate verabreichen, werden wie die Käufer laut dem Finanzstrafgesetz bestraft.

Für unser Kriegerheim. Wie im Vorjahre veranstaltet die hiesige Volks- und Bürgerschule der Evangelischen Gemeinde demnächst ein Schülerkonzert, dessen Ertrag diesmal dem Kriegerheim zufallen soll. Das Konzert wird unter Mitwirkung des rühmlichst bekannten Festungs-Syphonie-Orchesters am Donnerstag, den 14 Juni, im Militärkasino stattfinden. Wer dem vorjährigen Schülerkonzerte beigewohnt hat, wird die bevorstehende Aufführung sicher nicht versäumen wollen; das Programm bringen wir nächstens. Mit Rücksicht auf die gewohnte Gediegenheit der Aufführungen der Anstalt und auf den patriotischen Zweck der Vorstellung ist zu wünschen und zu erwarten, dass sie sich, wie immer, eines recht zahlreichen Besuches erfreuen werde.

Wetterbericht vom 10. Juni 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
9./6.	9 h abds.	753	12·4	17·4	windstill	ganz heiter	—
10./6.	7 h früh	753	12·0	16·2	„	„	—
10./6.	2 h nchm.	753	27·2	21·5	„	„	—

Witterung: Heiter, ruhig, trocken, nachts kühl.
Prognose für den 11. Juni: Schönwetter anhaltend.

Freiwilliger Eintritt

der zur neuerlichen, bezw. zur besonderen Musterung gelangenden Geburtsjahrgänge 1867-1893 ohne Einj.-Freiw.-Abzeichen in das gemeinsame Heer.

Anlässlich der neuerlichen, bezw. besonderen Musterung der Geburtsjahrgänge 1867-1893 wird — abgesehen von den bereits verlautbarten Modalitäten für den freiw. Eintritt der zur neuerlichen, bezw. zur besonderen Musterung gelangenden Geburtsjahrgänge 1867 bis 1893 mit der Berechtigung zum tragen des Einj.-Freiw.-Abzeichens — Angehörigen der genannten Geburtsjahrgänge, die derzeit der neuerlichen, bezw. besonderen Musterung unterzogen werden und die Berechtigung zum Tragen des Einj.-Freiw.-Abzeichens nicht besitzen, der freiwillige Eintritt zu den Truppenkörpern der Infanterie und Jäger, der Kavallerie, Feld-, Gebirgs- u. Festungsartillerie, dann zu den Pionier- und Sappeurbataillonen, sowie zum Telegraphen- und Eisenbahnregiment, bezw. zur Traintruppe, ferner zu den Truppen der k. k. Landwehr, in beschränkter Zahl bewilligt werden.

Als letzter Termin für diesen freiwilligen Eintritt ist der dem allgemeinen Einrückungstermin der Geburtsjahrgänge 1867-1893 unmittelbar vorangehende Kalendertag festgesetzt. Nach diesem Tage kann der freiwillige Eintritt der Angehörigen dieser Geburtsjahrgänge nur zu jenen Truppenkörpern etc. erfolgen, zu denen sie auf Grund der bezüglichen truppenweisen Repartition eingeteilt worden sind.

Die Aufnahmsgesuche, denen ausser den im § 133 der W. V. I. bezeichneten Dokumenten auch das Landsturmlegitimationsblatt anzuschliessen ist, sind unmittelbar beim Kommando des bezüglichen Ersatzkörpers des in Betracht kommenden Truppenkörpers einzubringen.

Eingesendet.

Aufnahme von weiblichen Hilfskräften.

Bei einem k. u. k. Kommando in Stryj werden nachstehende weibliche Kanzleikräfte angestellt:

2 Maschinenschreiberinnen,
10 gewöhnliche Schreiberinnen,
6 Kassierinnen,

sämtliche ausser deutsch auch polnisch oder ruthenisch sprechend.

Witwen, bzw. verheiratete Bewerberinnen werden gegenüber ledigen bevorzugt.

Bedingungen nach Subbeilage 1 (Dienstordnung) des K.-M.-Erl. Abt. 10, Nr. 104.000, Res. von 1917. Ausser den im Abschnitt IV festgesetzten Gebühren wird freie Unterkunft und gegen Entrichtung des Etappenrelutums die Verköstigung aus einer Offiziersmenage zugestanden. Sollte jedoch die Anwerbung, namentlich der qualifizierten Arbeitskräfte, anders nicht möglich sein, wird eventuell auch freie Verpflegung gegen Wegfall der Kriegszulage von K 40·— gewährt.

Eigenhändig geschriebene Gesuche sind an die Kanzleidirektion des k. u. k. Militärkommandos Krakau einzusenden, woselbst auch sonstige Aufnahmsbedingungen (Dienstordnung usw.) in Erfahrung gebracht werden können.

Behandlung der Nachlasseffekten Gefallener und im Kriege Verstorbener.

Für die Behandlung der Nachlasseffekten Gefallener und im Kriege Verstorbener wurden im Hinterlande bei den Militärkommandos „Referate für Nachlassachen“ im Bereiche der Armee im Felde bei den höheren Kommandos „Verlustgruppen“ geschaffen.

Die Truppen (Kommandos, Anstalten) im Hinterland werden fortan die Nachlasseffekten nurmehr an das zuständige Nachlassreferat (wofür die Ergänzungszuständigkeit des Truppenkörpers, dem der verstorbene angehörte, in Betracht kommt) bei der Armee im Felde die Verlustgruppe ihres vorgesetzten Kommandos zur weiteren Behandlung einsenden.

Erkundigungsschreiben und Nachforschungen sind in Hinkunft unter genauer Angabe aller Personal- und Todesdaten nurmehr an das „Referat für Nachlassachen“ jenes Militärkommandos, aus dessen Bereich sich der Truppenkörper des Verstorbenen ergänzt, zu richten, von wo aus die weiteren Nachforschungen eingeleitet werden.

Alle an andere Stellen gerichteten Nachforschungsschreiben verursachen eine Verzögerung, da sie erst an die richtige Stelle weitergeleitet werden müssen.

Wie schnell können Handelsschiffe gebaut werden?

Die Frachtraumnot, die Folge des deutschen Unterseebootkrieges, ist so gewaltig, dass in neutralen wie in feindlichen Ländern für Seeschiffe unerhört hohe Preise gezahlt werden, und die Schiffbauer beeilen sich daher mit dem Schiffbau, so sehr es nur geht. Dabei sind ganz ansehnliche Leistungen erzielt worden, wie aus einer Mitteilung des „Prometheus“ hervorgeht. Die Amerikaner haben danach, soweit es bekannt ist, die kürzesten Bauzeiten erreicht. Während man früher einen grossen Seedampfer kaum unter Jahresfrist bauen konnte, haben die Amerikaner die Bauzeit bis auf die Hälfte herabgedrückt. Auf einer amerikanischen Werft ist beispielsweise ein 9400 Tonnen grosser Tankdampfer, bei dessen Bau 3000 Tonnen Stahl und Eisen verwendet worden sind, in fünf Monaten und fünf Tagen erbaut worden, oder genauer gesagt: diese Zeit verging zwischen Kiellegung und Stappellauf. Ein Frachtdampfer, der mit 9700 Tonnen sogar noch etwas grösser, ist in drei Monaten und vier Tagen fertig geworden, und ein Dampfer für die amerikanische Regierung von 12.750 Tonnen, in dem 4500 Tonnen Stahl und Eisen verbaut wurden, brauchte eine Bauzeit von 5½ Monaten. Zwei nur wenig kleinere Tankdampfer von 10.200 Tonnen Tragfähigkeit konnten drei Monate und drei Tage nach der Kiellegung vom Stapel gelassen werden. Auch der Einbau der Maschinen erfolgte in ganz kurzer Zeit, so dass für diese Schiffe in den meisten Fällen nicht einmal ein halbes Jahr Bauzeit bis zur Indienststellung nötig war. Von ähnlichen Leistungen wird aus Japan berichtet; besonders schnell sollen die Osaka-Eisenwerke mehrere Frachtdampfer von 5200 Tonnen fertiggestellt haben. Diese Dampfer sind meistens nach Norwegen verkauft worden. Auch einige kleine niederländische Werften, die vor dem Kriege noch keine Seefrachtdampfer gebaut hatten, haben für Norwegen in wenigen Monaten mehrere Frachtdampfer hergestellt. Allerdings ist es sehr fraglich, ob diese überstürzt zusammengebauten Schiffe ihren Besitzern viel Freude bereiten werden. Nach der Meinung eines norwegischen Fachmannes lassen die Schiffe in der Mehrzahl schon in der Form und der Zweckmässigkeit der Einrichtung zu wünschen übrig. Ausserdem soll auch die Ausführung durchaus nicht zufriedenstellend sein, zumal da bei diesen Schiffen neue Pläne und Gedanken erprobt sind, über die noch keine Erfahrungen vorlagen.

Verschiedenes.

Heisse Jahre. In alten Chroniken wird über solche folgendes berichtet: Jahr 738 n. Chr. In Europa und besonders in Frankreich war eine solche Hitze, dass fast alle Quellen versiegt waren und Tausende von Menschen und viel Vieh vor Durst umkamen. — Jahr 879. Schnitter, die sich nachmittags auf den Feldern sehen liessen, fielen tot nieder. — 990. Fast alle Früchte vertrockneten durch die Hitze. Daraus entstand eine Not, während der viele Menschen vor Hunger starben. — 1000. Mitten in der Furcht vor dem Ende der Welt versiegten alle Quellen und Flüsse in Deutschland. Die Fische verfaulten und verursachten eine greuliche Epidemie. Man glaubte, dass die Welt durch Feuer zugrundegehen müsste. — Jahr 1102. Flüsse und Quellen trockneten aus. Das Bett des Rheins bot nur noch einen sandigen und dürren Boden dar. — Jahr 1182. Der Sand war dermassen heiss, dass man in geringer Zeit Eier darin kochen konnte. — Jahr 1303. Die Seine, Loire, der Rhein und die Donau sind zu Fuss zu durchwaten. — Jahr 1393. Alle Früchte vertrockneten, und die Tiere fallen vor Hitze tot nieder. — 1538 bis 1541. Vier Jahre fortlaufender Trockenheit. Eine grosse Anzahl Flüsse verschwinden. — Jahr 1646. 58 Tage hintereinander exzessive Hitze. — Jahr 1710. Kein Tropfen Regen vom April bis Oktober. In den Gärten, wo man giesen konnte, reiften die Früchte zweimal. — Jahr 1818. Die Theater bleiben einen Monat wegen Hitze geschlossen. Das Thermometer zeigte schon im Mai 38 Grad R. — Jahr 1830. Während des Juni und Juli hatte man in Deutschland und Frankreich eine Temperatur von 35 Grad C. — Die letzte grosse Hitze hatten wir in Deutschland im Jahre 1911.

Theater, Literatur und Kunst.

Kammervirtuose Wilhelm Backhaus gibt am 11. Juni 1917 um 8 Uhr abends im Sokolsaal sein zweites Konzert. Das bereits angekündigte Programm bringt Beethovens C-Moll-Sonate op. 111, eine gigantische Komposition der letzten Schöpfungsepoche Beethovens, die nur selten gespielt wird. Ausserdem bringt das Programm Chaconne von Bach-Busoni, Schumanns-Miniaturen, Werke von Chopin, darunter die As-Dur-Polonaise. — Kartenverkauf bei J. Rudnicki, Ringplatz Linie A-B.

Das Frontkonzert-Ensemble in Krakau. An den beiden Konzerten im Saale des Militärkasinos, die am 13. und 14. stattfinden werden, nehmen teil: Der berühmte Cellovirtuose und k. u. k. Hofmusiker Prof. Josef Sulzer, allgemein bekannt als einer der hervorragendsten Meister dieses Instrumentes, ferner der neben Rosé zweite Konzertmeister des Hofopernorchesters Prof. Franz Drdla, dessen Name als Komponist anerkannt ist. Das Programm wird bereichert, durch die junge Koloratursängerin der Wiener Hofoper Frau Nony Paldo, die in Krakau die Arie aus den „Hugenotten“ und eine Reihe anderer Glanzpartien bringen wird. Die schwierige Begleitung hat der berühmte Wiener Pianist Bruno Eisner übernommen, der sich auch als Solist hören lässt. Karten sind, wie bereits berichtet, ohne irgendwelche Beschränkung, auch für Zivilpersonen, in der Buchhandlung F. Ebert, Hotel Saski, erhältlich.

„Die Umschau“ Nr. 23 vom 2. Juni 1917. Inhalt: Privatdozent Dr. med. Alexander Lipschütz: „Wiederbelebung bei Herzstillstand“; Oberingenieur F. Rath: „Ein neues Kochsalzgewinnungsverfahren“; Prof. Dr. F. Rathgen: „Die Reinigung der Kaulbachschen Wandgemälde im Neuen Museum zu Berlin“; k. u. k. Oberstleutnant Hugo Piffl: „Die Spanjolen in den Balkanländern“; „Krankenbeschäftigung“, „Röhren aus Papier“; Aus feindlichen Zeitschriften: „Rassenfortschritt und Rassenentartung“; Betrachtungen und kleine Mitteilungen, Neuerscheinungen, Personalien, Zeitschriftenschau, Wissenschaftliche und technische Wochenschau, Nachrichten aus der Praxis.

„Die Schaubühne", Wochenschrift politischen und künstlerischen Inhalts, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 23 ihres dreizehnten Jahrgangs: „Politik und Presse" von Germanicus; „Karl Kraus IX." von Berthold Viertel; „Bilder und Bücher" von Benno Lages; „Theater und Schule" von Hans Lebede; „Bassermann in Wien" von Alfred Polgar; „Das schreitende Kind" von Berta Lask; „Mann und Weib" von Otto Eisenschitz; „Junggesellensteuer" von Vindex; Antworten. — Die „Schaubühne" erscheint wöchentlich und kostet 40 Pfennige die Nummer, Mark 4.— vierteljährlich, M 14.— jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der 'Schaubühne', Charlottenburg, Dernburgstrasse Nr. 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten die „Schaubühne" einen Monat lang zur Probe gratis zu liefern.

Zur Frage des Obsteinsiedens.

Im Vorjahre wurde zu Beginn des Jahres den Haushalten im Wege von Zuckerzusatzkarten eine beschränkte Menge Zucker einmalig zum Zwecke der häuslichen Obstverwertung zur Verfügung gestellt. Die herannahende Obsternte erweckt allgemein, besonders in Haushaltungen, die über eigenes Obst verfügen, auch heuer den Wunsch nach Verwertung des Obstes im Haushalte. Selbstverständlich wurde diese Angelegenheit vom Ernährungsamte unter Zuziehung von Vertretern der Verbraucherkreise in eingehendste Erwägung gezogen. Bei Beurteilung der Frage musste aber in erster Linie auf die für diese Zwecke erforderlichen Zuckermengen und auf den gegenwärtigen Stand unserer Zuckervorräte Bedacht genommen werden. Soll den Haushaltungen Zucker im gleichen Ausmasse wie im Vorjahre (Haushaltungen bis drei Personen: 4 kg, bis vier Personen: 5 kg, bis fünf Personen und mehr: 6 kg, daher im Durchschnitt zirka 1¼ kg pro Kopf) zur Verfügung gestellt werden, so erforderte die häusliche Obstverwertung eine Zuckermenge, die ungefähr einem Monatsbedarf für ganz Oesterreich gleichkommt. Da die Bedarfsansprüche trotz der verfügten Verbrauchsbeschränkungen andauernd gross sind, da ferner auch die Erzeugung des für den Konsum und die Heeresverwaltung erforderlichen weissen Zuckers infolge der Kohlenknappheit vielfach auf Schwierigkeiten stösst, sah sich das Amt für Volksernährung genötigt, von einer Abgabe von Zucker für die häusliche Obstverwertung im heurigen Jahre abzusehen. Insbesondere zwang hiezu die Erwägung, dass in Zeiten der Zuckerknappheit die rationellste Verwertung Platz greifen muss. Die Verwertung im Haushalte ist aber nicht rationell, weil erfahrungsgemäss viel mehr Zucker verbraucht wird, als bei der industriellen Verarbeitung und sich überdies z. B. beim Schälen des Obstes mit der Hand ungleich höhere Abfälle ergeben. Zudem wurde im Vorjahre vielfach beobachtet, dass die tatsächliche Verwendung des Zuckers in den Millionen Haushalten nicht kontrolliert werden kann, sohin keine Gewähr gegeben ist, dass der Zucker wirklich zu dem Zwecke benützt wird, zu dem die Zuckerzusatzkarte ausgegeben wurde. In Würdigung aller dieser Verhältnisse hat auch ein Ausschuss des Ernährungsrates nach Klarlegung dieser Verhältnisse von einem Antrag auf Freigabe von Zucker für die häusliche Obstverwertung abgesehen. In diesem Ausschusse wurde auch auf die Möglichkeit und Notwendigkeit der Verwertung des Obstes mit sehr wenig oder ohne Zuckerzusatz, auf das Trocknen des Obstes usw. im Haushalte hingewiesen. Wenn in Deutschland eine im ganzen beträchtliche Menge Zucker für die häusliche Obstverwertung in Aussicht genommen ist, so muss darauf hingewiesen werden, dass in Deutschland die normale Zuckerkopfquote trotz der vor kurzem bei uns erfolgten Reduktion im Durchschnitte noch immer niedriger ist als die österreichische.

Bei der Wichtigkeit der Verwertung und Erhaltung des Obstes werden im Volksernährungsamte alle Vorbereitungen getroffen, dass alles nicht im frischem Zustande verbrauchte oder durch den Produzenten lokal (z. B. durch Trocknung oder Vermostung) verwertete Obst im Wege der Obstkonserven-, Marmeladen- und Fruchtsäfteindustrie auf Dauerware verarbeitet und derart für die Volksernährung erhalten werde. Zu diesem Zwecke sollen der Obstverwertungsindustrie die nur irgend verfügbaren Zuckermengen zugewiesen werden. Dann muss aber auch jede andere Verarbeitung von Obst in Dauerware unter Zuckerzusatz unterbleiben, und zwar umsomehr, als für eine rationelle Verarbeitung von Obst in Marmeladen nur weisser Kristallzucker verwendet werden soll, der bloss in beschränkten Mengen zur Verfügung steht. Nur in ganz besonders berücksichtigungswerten Fällen, wenn das Obst nicht industriell verwertet werden und zu Grunde gehen könnte, würde Zucker unter besonderen Kontrollmassnahmen und Vorschriften freigegeben werden.

Alle diese Massnahmen werden im Rahmen der vom Volksernährungsamte bereits in Angriff genommenen Regelung des Verkehres mit Obst getroffen werden. Bei der fabrikativen Verwertung soll eine bestimmte Rezeptur Platz greifen, die jede Zuckerverschwendung ausschliesst und die grössten Mengen von Dauerprodukt bei geringstem Kostenaufwand gewährleistet. Hiebei wird Vorsorge getroffen werden, dass diese Obstprodukte zu einem angemessenen Preise zum Verkaufe gelangen und dass eine entsprechende Verteilung Platz greifen kann.

FINANZ und HANDEL.

Die Galizische Nafta-Bergbau-Gesellschaft beantragt eine Kapitalserhöhung von 9 auf 10 Millionen Kronen.

Die neuen Holzrichtpreise in Oesterreich. Von dem Verein der Sägewerksbesitzer in Böhmen und Mähren und den in Frage kommenden militärischen Stellen sind Richtpreise festgesetzt worden, die auch für die deutsche Holzindustrie von erheblichem Interesse sind. Es werden bezahlt für gesägte Fichten, parallel besäumt, bis 20 Zentimeter breit 115 Kronen, von 21 bis 32 Zentimeter breit 125 Kronen, für geschnittenes Kantholz bis 20/20 Zentimeter 115 Kronen, über 20/20 Zentimeter 125 Kronen ab Waggon Verladestation. Zur Bedingung wird gestellt, dass die Sägewerke die Hälfte ihrer Erzeugung für die Heeresverwaltung zur Verfügung stellen. Unter dieser Voraussetzung nehmen sie auch Teil an den Vergünstigungen, wie Zuweisung von Holzarbeitern und Gestellung von Eisenbahnwagen.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Warum verstand sie ihn falsch? Weil ein liebendes Mädchenherz immer unter den Eindrücken des Ich steht und widerstandslos diesem holden Egoismus unterworfen ist. Und da fühlte Steffani, dass ihm alle Umgehungen der Wahrheit nichts mehr helfen würden: dass er ihre Täuschung zerstören musste.

„Ich danke Ihnen tausendmal," sagte er herzlich, „und werde Ihnen mein Buch vorlegen, sobald es beendet ist. Vielleicht komme ich daheim ein wenig zur Arbeit: ich stehe auf dem Sprunge, einen zweimonatlichen Urlaub anzutreten."

„Oh," entgegnete sie betroffen, „Sie wollen fort?" . . . Die Winkel ihres Mundes neigten sich wie bei einem weinenden Kinde.

„Ja, Komtess. Ich habe eine Braut in Berlin, die auf mich wartet. . . ."

Als er dies gesagt hatte, sah er ein Verlöschen auf ihrem Gesicht. Sie wurde plötzlich sehr bleich: eine Hand von Eis strich über ihre Wangen. In ihr Auge stieg ein Ausdruck von Leere und ihre Lippen begannen zu zittern. Aber vermochte sie auch nicht, die Linien ihrer Züge zu verfälschen, so besass sie doch genügend gesellschaftliche Strategie, sich vor einem Zusammenbruch zu hüten. Dazu schwoll auch ihr Stolz an und gab ihr Festigkeit. Sie wollte dem Mann vor ihr nicht zeigen, wie so blitzrasch ein Ideal in ihr zum Verblassen kam: wie sie auf einmal Sinn und Wert ihres Lebens zu verlieren schien. Sie versuchte zu lächeln und reichte ihm noch einmal ihre Hand.

„Ich gratuliere," sagte sie und wunderte sich, dass ihre Stimme nicht tonlos klang; „das wusste ich nicht."

„Es hat niemand gewusst, Komtess," erwiderte er. „Die Verhältnisse lagen so eigentümlich, dass ich nicht davon sprechen wollte. Sie sind erst jetzt geklärt worden; daher das Plötzliche meines Urlaubsgesuches."

Er erhob sich und fügte noch ein paar Worte der Verabschiedung hinzu. Mitleidsgefühl ergriff sein Herz: er spürte, wie die Kleine litt.

Aber ihr Stolz war im Wachsen. In das Chaos ihres Innern floss ein Zustrom von Tapferkeit und Selbstbezwingung. Sie konnte ihm wieder ruhig in das Auge schauen.

„Papa wird sehr bedauern, dass Sie ihn nicht getroffen haben," sagte sie. „Er ist in seinem Ministerium."

„Darf ich bitten, Exzellenz meine Empfehlungen auszurichten," erwiderte er. Er nahm den Helm in die Hand.

Sie begleitete ihn noch bis an die Tür und suchte nach einem allerletzten Wort, das ihre Gleichgültigkeit betonen sollte.

„Wie heisst Ihr Buch?" fragte sie.

Nun nahm er ihren Blick auf und verinnerlichte ihn. Er fing ihn gewissermassen und leitete ihn in seine Seele.

„Es ist eine Philosophie der Lüge," entgegnete er.

Sie war klug genug, den Widerspruch zu fühlen, der in diesem Titel lag.

„Ein seltsamer Stoff," sagte sie. „Die Philosophie führt doch zur Erhöhung des Lebens; die Lüge ist Erniedrigung."

„Ist aber zu überlegener Ordnung geworden," gab er zurück. „Das erklärt das Paradoxe."

„Es soll mich nicht abschrecken. Sie haben mich neugierig gemacht. Vielleicht lehrt Ihr Buch mich die Lüge."

„Gewiss nicht. Aber es wird Sie mich näher kennen lehren, ohne dass darob Ihre Freundschaft unsicher zu werden braucht. Auf Wiedersehn, Komtess."

„Alles Gute, Herr von Steffani."

Als er auf der Strasse war, glaubte er zu fühlen, dass ihr Blick ihm folgte. Sie konnte am Fenster stehen und ihm nachschauen. Aber er wandte sich nicht mehr um. Ihm war traurig zu Mute. Er trug etwas Zerfallendes mit sich fort, und ihm war auch, als sei er hinter sich selbst zurückgeblieben. Die alte Energie, das Dasein zu nehmen, wie es sich bot, war bröcklig geworden. Nie hatte er so stark das Widerspruchsvolle und die alle Wirklichkeiten zerreissende Unvernunft im Drama seines Lebens empfunden. —

Die Baronin Kueffstein war pünktlich. Um sechs Uhr wartete sie in der Halle des Hotels, reisemässig gerüstet; ein Turmbau von Schrank- und Kabinenkoffern, Handtaschen, Plaiddekken, Hutkartons und Schirmetuis bildete ihr Gepäck. Hinter ihr stand ein junges Mädchen in grauem Mantel, mit einem umfangreichen Gegenstande aus rotem Saffian in der Hand, der wie die Brieftasche eines Wachtmeisters aussah. Es konnte aber auch ein Reisenecessaire sein.

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 10. bis 16. Juni 1917.

Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends.

Sonntag den 10. nachmittags: „Pomysł panny Franciszki" von P. Gavault; abends: „Der Widerspänstigen Zähmung".
Montag den 11.: „Judasz z Kariotu".
Dienstag den 12.: „Kaligula".
Mittwoch den 13.: „Der Geizhals".
Donnerstag den 14.: „Judasz z Kariotu".
Freitag den 15.: „Kaligula".
Samstag den 16.: „Zemsta" („Die Rache") von Al. Graf Fredro.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 11. bis 15. Juni 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Montag den 11.: „Rose von Stambul".
Dienstag den 12.: „Rose von Stambul".
Mittwoch den 13.: Geschlossen.
Donnerstag den 14.: „Stare miasto".
Freitag den 15.: Geschlossen.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 8. bis einschliesslich 11. Juni. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahme.** — **Das lockende Spiel.** Dramatisches Schauspiel in fünf Abteilungen, World-Serie. — **Die Liebespost.** Lustspiel. **Militärmusik mit Harfenbegleitung.** — In den Zwischenpausen kommt Mostlers „Ständchen" für Harfensolo zum Vortrag.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 9. bis 10. Juni:

Japan. Naturaufnahme. — **Vergangenes Glück.** Eine Liebestragödie in drei Akten. — **Der Flitterwochenkontrollor.** Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

„NOWOSCI", Starowiślna 26. — Programm vom 8. Juni bis 10. Jnni:

Diebe und Liebe. Ein lustiges Stück in vier Akten. — **Leopardentreue.** Amerikanisches Drama. — **Neueste Kriegswoche.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 8. bis 10. Juni:

Sascha-Messterwoche. — **Hochgebirgssanatorium.** Naturaufnahme. — **Dorrits Eheglück.** Lustspiel. — **Prof. Mark Römers grosse Stunde.** Drama.

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 9. bis einschliesslich 10. Juni:

Lebender Leichnam. Drama in vier Akten. — **Das Testament der Erbtante.** Komödie in einem Akt. — **Der unwiderstehliche Wächter.** Burleske in einem Akt. — **Bärenjagd.**

„LUBICZ", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 8. bis einschliesslich 11. Juni:

Das Ende eines Königs. Drama in fünf Akten. — **Max Linder will Sie knipsen.** Lustspiel. — **Wanderungen durch Stadt Montana.** Naturaufnahme.

„UCIECHA", Starowiślna 16. — Programm vom 8. bis inklusive 11. Juni:

Quer durch die Prärie. Sensationelles Wild-West-Drama in drei Akten. — **Lustspiel.**

„PROMIEŃ", Podwale. — Programm vom 8. bis inklusive 11. Juni:

Die Augen der Bajadere. Drama in drei Akten. — **Herrliche Aufnahmen.**

„ZACHĘTA", Ringplatz. — Programm vom 8. bis inklusive 11. Juni:

Germinal. Drama in fünf Akten. — **Lustspiel mit Max Linder.**





Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa in Krakau.